

# „Ohne die Eisenbahn wäre die Stadt Schwandorf heute noch ein Dorf!“

Ein Vortrag von Franz Sichler über die Geschichte der „Eisenbahnstadt Schwandorf“

**SCHWANDORF (sfg).** Schwandorf ist heute ein Industriestandort. Das Fundament dafür wurde vor 150 Jahren gelegt: Meter um Meter und Schwelle um Schwelle. Der Fortschritt kam mit der Eisenbahn nach Schwandorf. Auch Kultur und Stadtbild Schwandorfs sind von der Eisenbahn geprägt. Im Rahmen der 1000-Jahr-Feierlichkeiten hielt Franz Sichler am Freitagabend in der Spitalkirche einen Vortrag mit dem Titel „Schwandorf als Eisenbahnerstadt“.

1835 fuhr die erste Lokomotive, der „Adler“, von Nürnberg nach Fürth. Am 18. August 1858 fuhr der erste Zug von Schwandorf nach Regensburg. Die „Eisenbahnwüste“ Oberpfalz war auf den Zug der Zeit aufge-sprungen. Der Landtagsabgeordnete, Betriebsdirektor der Ostbahn und spätere Minister Gustav von Schlör und der Eisenbahningenieur Paul Camille von Denis stellten die Weichen für die jetzige Streckenführung von Nürnberg über Amberg, Schwandorf und Haidhof nach Regensburg. In Schwandorf kreuzten sich die Nord-Süd und die Ost-West Verbindungen. Die Strecke Schwandorf-Fürth im Wald wurde am 14. Oktober 1861 eröffnet. Damit galt Schwandorf als Europäischer Eisenbahnknotenpunkt der Anfangszeit.

Nicht nur die Gleise und der Bahnhof selbst veränderten von da an das Schwandorfer Stadtbild. 1967 wurde die Adenauerbrücke über die Schienen fertiggestellt. Auch die Eisenbahner-Häuser in Bahnhofsnähe, in der Steinberger Straße und in der Linden- und Goethestraße trugen einen wichtigen Teil zur Wohnsituation in Schwandorf bei. Besonders durch die



Mit Dia-Bildern blickte Franz Sichler in die Eisenbahner-Geschichte.

Foto: Graf

Ansiedlung verschiedener Industriezweige erwies sich der Bau der Bahn als positiv und für Schwandorf bis heute als wichtig. Seit 1860 wurden die Eichen- und Föhrenschwellen für den Bahnbau in Schwandorf hergestellt. Das Werk produzierte rund 100 000 Schwellen im Jahr. Das Tonwerk auf dem Keramik Gelände war der erste Betrieb mit Gleisanschluss in Schwandorf. Besonders für das Bayernwerk in Dachelhofen war der Braunkohletransport auf den Schienen von Wackersdorf und später aus Tschechien existenzwichtig. Von der Inbetriebnahme des Müllkraftwerks Schwandorf 1982 bis 2002 wurden sechs Millionen Tonnen Müll mit Containerzügen transportiert.

Die vielen Bahnbeschäftigten beeinflussten schnell das soziale Leben der Stadt. Die Arbeiter begriffen sich von Anfang an als Solidargemeinschaft. Das Bundesbahnsozialwerk (BSW)

der Eisenbahner nannte Sichler noch heute einen „Knotenpunkt im sozialen Netz“. Der Vortrag und der anschließende Dokumentarfilm über den Schwandorfer Bahnhof wurden von der Foto- und Filmgruppe des BSW gestaltet. Neben den Eisenbahnerhäusern legten die Bahnarbeiter auch verschiedene Schrebergartenanlagen in Schwandorf an. Die Bahnangestellten waren nicht nur in Gewerkschaften organisiert, auch im Eisenbahnsportverein ESV kämpften sie für ihre Mannschaft.

Obwohl der Bahnhof Schwandorf seit der Privatisierung der Bundesbahn an Bedeutung verloren habe: „Ohne die Eisenbahn wäre Schwandorf heute noch ein Dorf“, sagte Franz Sichler zum Schluss seines Vortrags vor etwa 100 Gästen. Sein Wunsch: „Die Eisenbahn hat die Geschichte der Stadt mitgeschrieben. Dafür hat sie 2006 ein Fest verdient.“